

„Il fallait bien un ange, mon Oncle!“

Alles lachte.

Die Herrschaften brachen auf, und als sie geschieden waren, wurden alle Stühle gerückt und der Flügel geöffnet.

Maria von Starin setzte sich zum Spiel, erst einen Marsch; alle Mädchen ordneten sich zu Paaren; mich durchfuhr es wie ein Funke von des Vaters Elektrifirmaschine. Susette führte mich; es ging ganz herrlich; der Marsch endete mit einem Walzer, dieser mit einem Schottischen. Ich flog dahin, ganz glücklich, tanzen zu können — ich sah nach Martine, auch sie schien sehr vergnügt, allein ich bemerkte, daß sie nicht so leicht dahinslog als Andere — da sie mir näher kam, rief sie mir verstoßen zu:

„Die verwünschten engen Schuhe!“

So ward der Tag im Hause beschlossen, und ich erinnerte mich nicht, so viel Genüsse und Freuden gehabt zu haben, als heute.

Aber am andern Tage kam der Ernst, heute war es ein Tag des Vergnügens gewesen.

13.

Raum waren wir aufgestanden, hatten Toilette gemacht, so hieß es: In die Gesangklasse; nämlich den Chorgesang. Wir eilten mit nüchternem Magen hinunter in den Musiksaal; es waren unserer wohl über zwanzig, da nicht Alle an diesem Gesange Theil nahmen und auch nicht Alle heute gegenwärtig waren, sonst wäre der Chor über 30 Stimmen stark gewesen.

Martine traf ich auf der Treppe, sie gähnte und sah blaß aus.

„Ach, das frühe Aufstehen!“ sagte sie leise zu mir. Sie hielt ihr Arbeitskörbchen unter dem Arme, und ich bemerkte, daß es sehr angefüllt war.

„Was hast Du denn Alles darin?“ fragte ich im Gehen.

„Drei Paar Schuhe“, sagte sie; „heute ist Tanzstunde, ich